

Bosnien & Herzegowina als Beispiel der Toleranz — 500 Jahre des Zusammenlebens von Muslimen und Juden

Dr. Eli Tauber

Dr. Eli Tauber ist Beauftragter für Kultur und Religion in der Jüdischen Gemeinde Sarajevo, Gründer und Präsident des Vereins „Haggadah“ in Sarajevo, Experte und Mitarbeiter des Instituts zur Erfassung von Kriegsverbrechen in Sarajevo, Vorstandsmitglied der Stiftung „Gerechtigkeit für Bosnien und Herzegowina“ und Mitglied des Vorstandes der Gesellschaft für bedrohte Völker in Sarajevo. Zudem ist Tauber auch Mitglied der Internationalen Vereinigung der Genozidforscher in Washington (International Association of Genocide Scholars - IAGS) wie auch der Europäischen Vereinigung für Holocaust-Studien (The European Association for Holocaust Studies EAHS).

Bosnien und Herzegowina ist als Staat Treffpunkt verschiedener Kulturen, Zivilisationen und Völker, die aus Religionen entstanden sind und dominant von Religionen geformt wurden. Deshalb ist Bosnien und Herzegowina eigentlich ein Treffpunkt der Religionen. Die Beziehungen unter den Religionen reflektieren sich auf das gesamte gesellschaftliche Leben des Landes. Wenn irgendwo die Maxime von Max Küng gilt, dass es keinen Frieden unter

den Völkern ohne einen Frieden unter den Religionen geben kann, dann ist dies sicherlich in Bosnien und Herzegowina der Fall. Deshalb ist es gesellschaftlich äusserst verantwortlich, diese grundlegende religiöse Dimension von Bosnien und Herzegowina anzuerkennen, sie korrekt zu erfassen und sich ihr gegenüber verantwortlich zu verhalten.

Nach der spanischen Reconquista, Inquisition und der Vertreibung der Juden aus Spanien und Portugal im Jahre 1492-1496 haben viele Juden — Sepharden — in Dalmatien Zuflucht gefunden. Ähnlich war es auch, als Papst Paul IV. im Jahre 1556 Juden aus Ancona vertrieben hat — es kam damals eine grosse Zahl von ihnen nach Dubrovnik. Obwohl die Mehrheit von ihnen weiter nach Skopje, Sofia, Konstantinopel, Edirne, Tesseloniki, Valoni und in andere Orte des Osmanischen Reiches zog, ist ein Teil in Dubrovnik geblieben. Als Händler sind sie wohl auch nach Sarajevo gereist. Die Angaben aus dem Archiv von Dubrovnik zeigen ganz deutlich, dass die Stadt Dubrovnik auch jüdische Ärzte nach Bosnien geschickt hatte.

Es gibt keinen Zweifel, dass die Massenankunft von sephardischen Juden in Bosnien dank der Toleranz der osmanischen Gesellschaft gegenüber anderen Konfessionen möglich war. Sultan Bajazid II. öffnete die Tore des Osmanischen Reiches für Juden und lud sie ein, würdevoll in seinem Reich zu leben.

Etwa dreissig jüdisch-portugiesische Familien machten sich in Sarajevo ansässig. Dies ereignete sich nach der Schlacht bei Mohacs 1526, als Sultan Süleyman I. (der Prächtige) die Stadt Buda (Ofen) eroberte. Er ermöglichte Juden, diese zu verlassen bzw. sein Kaiserreich zu betreten. Der Jüdische Friedhof wurde in Sarajevo im Jahre 1545 gegründet. Im Jahre 1532 ordnete Gazi-Husrev-Beg die Freiheit der Religionsausübung aller Bürger von Sarajevo an, was die Offenheit des Osmanischen Reiches gegenüber Nichtmuslimen und damit auch Juden verdeutlicht.

Geschäftliche Beziehungen haben die sephardischen Juden meist unter sich und ihren Landsleuten, vornehmlich den eigenen Familienmitgliedern, hergestellt. Nach den existierenden Aufzeichnungen unterhielten sie Beziehungen zu Venedig, Ancona und Triest, Split, Dubrovnik und Zadar auf der einen Seite und zu Solun, Konstantinopel, Edirne, Skopje, Russe, Nis, Belgrad, Novi Pazar, Sjenica, Visegrad und Sarajevo auf der anderen Seite. Der Hafen in Dubrovnik diente ihnen vor allem für den Transport von Menschen und Gegenständen, und später gingen sie auch zur Nutzung der nördlicheren Häfen wie der Häfen Split und Zadar über.

Der Hauptverdienst für die Umsatzsteigerung in den nördlicheren Häfen der Adria wie auch für das Verlassen des Hafens Dubrovnik lag bei dem jüdischen Händler Daniel Rodríguez, der sehr klug eingeschätzt hat, dass mit der Gründung eines freien (Lazarett-)Hafens in Split eine rasante Blütezeit für die gesamte Region erfolgen wird. In dieser Hinsicht richtete er im Jahre 1557 einen begründeten Vorschlag an Venedig. Aber bis zur wirklichen

Errichtung des Hafens musste noch recht viel Zeit vergehen. Er hat seine eigenen Mittel und sein gesamtes Eigentum investiert, um die Anlagen für den Hafen und die Gründung der sogenannten Split-Fähre zu errichten, die wiederum bedeutend auf die Entwicklung von Sarajevo eingewirkt hat. Sein Nachfolger Josip Penso, der wie Rodríguez jüdischer Konsul in Split war, musste sich mehrmals zu komplexen und düsteren Gesprächen mit den bosnischen Paschas und Begg begeben. Später wurden beide zu persönlichen Emissären dieser Begg aus der Herzegowina in Venedig.

Sofort nach ihrer Ankunft in Bosnien wurden die Juden von der lokalen Bevölkerung sehr gut aufgenommen. Dabei geholfen haben ihnen sicherlich auch ihre Kenntnisse der türkischen Sprache, so dass sie sehr leicht gute Beziehungen mit der Regierung knüpfen konnten. Entscheidend war jedoch, dass die sephardischen Juden eine jahrhundertalte Erfahrung der gutnachbarschaftlichen Beziehungen zu Arabern in Spanien mit nach Bosnien brachten. Obwohl sie sich am Anfang noch sehr von der lokalen Bevölkerung nach der Kleidung und Verhaltensarten unterschieden und der lokalen Bevölkerung als Juden vollkommen fremd waren, haben sie wegen der Nichtbetonung dieser Merkmale sehr schnell gute Beziehungen zu den Bürgern von Sarajevo aufgenommen.

Die wirtschaftliche Entwicklung von Bosnien wurde mit der Ankunft der Juden auf ein sehr viel höheres Niveau gehoben, insbesondere deshalb weil sie Bosnien mehr nach Europa öffneten, wohin sie verschiedene Produkte exportiert haben. Es ist ein grosser Unterschied, ob die Kultur der anderen Gemeinschaft oder Minderheit als „unsere Kultur“ (in diesem Fall Kultur der bosnischen Juden) oder als „deren Kultur“ (Kultur der Juden in Bosnien) bezeichnet wird. Darin eingeflochten ist auch eine politische Stellungnahme über das mögliche Zusammenleben. Juden ziehen es allgemein vor, sich im Land, in dem sie leben, zu verwurzeln, denn sie wollen nicht bloss Passanten

sein. Jedes Mal war es so, jedes Mal gehörten sie dem Land an, in das sie gekommen sind; jedes Mal wurden sie Teil des Landes. Auch in Bosnien sind die Juden schon lange „bosnische Juden“.

Die Zahl der Juden, die an der geistlichen Gestaltung des Lebens von Bosnien und Herzegowina teilnahmen, ist bei weitem nicht gering.

Die neuen Siedler waren für das Osmanische Reich von grossem Nutzen und haben ihm bei der wirtschaftlichen und finanziellen Stärkung wie auch bei der kulturellen und militärischen Annäherung an westeuropäische Länder, mit denen es häufig im Kriegszustand war, geholfen. Unter den neuen Siedlern waren viele angesehene und erfahrene Händler, Kaufleute, Unternehmer, Seefahrer, und insbesondere angesehene Wissenschaftler, Schriftsteller und Militärstrategen. Einige von ihnen haben die türkischen Militärkreise in die Geheimnisse der Herstellung zeitgenössischer Waffen und Munition eingeführt und nicht kleiner war der Beitrag für die allgemeine türkische Sache in der Hebung des Kultur- und Bildungsniveaus der Militär- und Regierungskreise, wo sie als Berater, persönliche Ärzte, Chirurgen, Politiker und Kaufleute wie auch nach Bedarf als Astronom oder erfahrene Navigatoren dienten. All dieses hat, neben den zahlreichen anderen bedeutenden Dingen, dazu beigetragen, dass das Osmanische Reich in kurzer Zeit zur mächtigen Land- und Seemacht wurde.

Ein Ereignis aus dem Jahre 1819 stellt die Verhältnisse in Sarajevo besonders gut dar. Jedes Jahr, am vierten Tag des Monats Marcheschvan (im Oktober) feiern die Sarajevo-Juden immer einen kleinen Feiertag (später genannt Sarajevo-Purim oder Purim di Saray) als Erinnerung an das Wunder der Rettung von Juden, die vom Tyrannen Mehmed-Ruzdi-Pasha bedroht waren. Dieser bosnische Regent warf im Jahre 1819 (das Jahr 5580 nach dem jüdischen Kalender und Jahr 1235 nach dem islamischen Kalender) den damaligen

Haham-Basa Moses Danon und zehn weitere der angesehensten Juden in den Kerker und drohte damit, alle elf hinzurichten, sollten ihm binnen zwei Tagen nicht 500 Taschen Groschen ausgezahlt werden.

Dies war eine riesige Summe, die die Juden Sarajevos keinesfalls selbst aufbringen konnten. Sie informierten darüber die angesehenen Muslime der Stadt und wie die Legende spricht, „versammelten sich am Samstag im Morgengrauen drei Tausend Muslime, belagerten Ruzdi-Pascha in seiner Residenz „Konak“ und drangen dort gewaltsam ein. Dann gingen sie in den Kerker, drangen auch dort gewaltsam ein und befreiten die Juden. Der Regent Ruzdi-Pascha konnte sich nur mit Mühe selbst retten und floh nach Travnik“.

Als er wohl in Travnik ankam, begann er sogleich, Pläne zu schmieden, wie er die Rebellen bestrafen könnte. Sofort schrieb er einen umfangreichen Bericht an die Hohe Pforte, in der er darstellte, dass sich die Muslime der Stadt Sarajevo wie auch die restliche Bevölkerung gegen den Sultan verschworen hätten. Diesen Bericht schickte er mit einem Sonderkurier an die Hohe Pforte in Konstantinopel. Daneben versammelte er schon eine Armee, um im richtigen Moment auf Sarajevo loszumarschieren und die Rebellen zu bestrafen. Aber auch die Muslime und Juden Sarajevos, die mit Sorge die Vergeltung des Tyrannen erwarteten, blieben nicht untätig. Auch sie verfassten einen langen und umfangreichen Bericht mit 249 Unterschriften der angeseheneren Muslime und zeigten darin die Gewalt und Blutrünstigkeit von Ruzdi-Pascha auf.

Das, womit Ruzdi-Pascha nicht gerechnet hatte, war der Widerstand der Stadt Sarajevo und die Solidarität mit den dort sehr geschätzten jüdischen Bürgern von Sarajevo.

Nach Aufzeichnungen ist es ersichtlich, dass Mehmed-Ruzdi-Pascha am 20. Safer 1235 nach dem islamischen Kalender (8. Dezember 1819) von der Position des bosnischen Regenten abgesetzt wurde;

ihm wurde auch das Amt des Vesirs entzogen und befohlen, sich in Iskece niederzulassen. Es stimmt nicht, dass er, wie bis jetzt angenommen, in Konstantinopel hingerichtet wurde.

Die vielleicht beste Illustrierung der Position von Juden in Bosnien als Teil des Osmanischen Reiches ist die Tatsache, dass Juden einige sehr bedeutende staatliche Stellungen einnahmen. Es ist eine Tatsache, dass die Gesetzesregeln über die gleichberechtigte Vertretung aller Minderheiten in der lokalen Regierung zu dieser Zeit auch wirklich im gesamten Reich befolgt wurden. Es ist wichtig, dies zu betonen, wenn verschiedene Ereignisse und Situationen auf dem Balkan in der zweiten Hälfte des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts erforscht und gedeutet werden.

Juden nahmen so in der Kommission für Bildung (Ma'arif KOMISYONU) 1870 eine wichtige Rolle ein, der Sarajevo-Rabbiner Finci war unter den einflussreichsten Mitgliedern dieser Kommission. Der Sarajevo-Rabbiner war Mitglied der Kommission im Jahre 1871 und 1874 zusammen mit zwei weiteren angesehenen Juden von Sarajevo – Yako Agha und Pardo Agha. Auch in den Jahren 1875-1878 waren jüdische Rabbiner Vertreter in der Bildungskommission zusammen mit Vertretern der anderen Religionen.

Alle Fragen und Probleme, die sich auf die Bildungsreform in Bosnien dieser Zeit bezogen, wurden im Rahmen dieser Kommission besprochen. Um einen Eindruck zu erhalten, wie wichtig die Anwesenheit der bosnischen Sepharden in dieser Kommission für Bildung des Bosnien-Vilayat war, gebe ich einige Beispiele: Im Jahre 1875 gab es in der Stadt Sarajevo 50 muslimische Grundschulen, 7 Grundschulen der bosnischen Sepharden und 6 Grundschulen der Katholiken und Serbisch-Orthodoxen. Es gab 255 jüdische Studenten, davon 15 Mädchen in Mädchen-Sephardenschulen und 240 Knaben in Knaben-Sephardenschulen. In der gleichen Zeit gab es in Travnik 50 jüdische Schüler in zwei jüdischen

Schulen, Mostar hatte 14 jüdische Schüler, Banja Luka 20 und Bijeljina 160. Nur Sarajevo hatte eine Mädchen-Sephardenschule. Schon im nächsten Jahr gab es in Sarajevo 499 jüdische Studenten (484 Knaben und 15 Mädchen).

Im Jahre 1867 waren im Vorstand des Bosnien-Vilayats (Medzlis-i Ddare-i vilayat) 13 Mitglieder, davon waren zwei jüdische Sepharden – der Rabbiner Avram und Ishak-Efendi.

Im Finanzrat des Bosnien-Vilayat (Da'ire-i MUHASEBE-i Vilayat) waren zwei der Kassenprüfer Juden. Im Büro der Vilayat-Druckerei war im Jahr 1867 der Jude Davico Direktor. Im Stadtrat von Sarajevo war der Gelehrte Mento und im Rat für Strafmassnahmen der Gelehrte Rafo. Im Herzegowina-Sandschak war Yosef Alkalay der offizielle Übersetzer im Amt für öffentliche Korrespondenz (Da'ire-i Dob-i Tahririye).

Ich möchte an dieser Stelle noch über ein Phänomen sprechen, das über das Schicksal der Juden in Sarajevo und in Bosnien und Herzegowina im Zweiten Weltkrieg entschieden hat. Dies möchte ich am Beispiel der Beziehungen von zwei Religionen – Islam und Judentum und zwei Völkern – Juden und bosnischen Muslimen, die 500 Jahre zusammen gelebt haben – nicht nebeneinander sondern miteinander – anschaulich machen. Dies ist das bedeutende Merkmal der bosnischen Nachbarschaft.

Die sephardischen Juden haben mit ihrer Ankunft in Bosnien zu Beginn des 16. Jahrhunderts sofort gute Beziehungen zur lokalen Bevölkerung aufgenommen. Sie brachten Wissen aus der Medizin, der Pharmakologie sowie auch verschiedene Handwerke mit sich. Damit haben sie das Land Bosnien für den Export verschiedener Güter nach Europa vorbereitet. Bereits im 19. Jahrhundert eröffnen sie erste Fabriken, in denen sie die lokale Bevölkerung beschäftigen. Mit Österreich-Ungarn kommen dann später auch aschkenasische Juden, die sich ebenfalls sehr schnell an diese Region anpassten.

Vor dem Zweiten Weltkrieg haben in Bosnien und Herzegowina etwa 14.000 Juden gelebt, davon in Sarajevo etwa 12.000. Sie machten damit etwa 20% der Gesamtbevölkerung des Landes aus. Es ist eine Tatsache, dass es in Bosnien und Herzegowina nie ein Juden-Ghetto gegeben hat und dass Juden hier nie wegen ihrer religiösen Zugehörigkeit verfolgt und getötet wurden oder fliehen mussten. All dies blieb so bis zum Zweiten Weltkrieg. Nur die Juden, die es geschafft haben, aus Sarajevo zu fliehen, haben diesen überlebt. Dies hätten sie jedoch nicht geschafft, wären da nicht ihre Freunde und Nachbarn verschiedener Religionszugehörigkeit gewesen. Insbesondere kam Hilfe von bosnischen Muslimen, die dazu beigetragen haben, dass über 35 % bosnischer Juden den Krieg überlebt haben. Nachbarn beschafften ihnen gefälschte Ausweise, und Juden retteten sich, indem sie als Muslime gekleidet (Frauen mit Kopftuch und Männer mit Fes auf dem Kopf) Sarajevo verlassen haben und nach Mostar geflohen sind, wo sie eine Zeitlang von Italienern geschützt wurden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg lebten Juden, die in ihre Heimatorte zurückgekehrt sind, wieder mit ihren Nachbarn in guten und engen Beziehungen zusammen, man heiratete untereinander und half sich gegenseitig.

Im letzten Krieg in Bosnien und Herzegowina (1992-1995) war Sarajevo unter Besatzung, ohne Nahrungsmittel, Wasser, Strom. Die Stadt war in dieser Zeit vollkommen hermetisch abgeriegelt, während gleichzeitig ununterbrochen Granaten gezielt auf Wohngebieten abgeworfen wurden und Scharfschützen unschuldige Menschen auf der Straße töteten.

In dieser Zeit hat ein Teil der Mitglieder der Jüdischen Gemeinde die Stadt verlassen, aber die Jüdische Gemeinde versuchte weiter, ihren Mitbürgern zu helfen: In die belagerte Stadt brachten sie Briefe und Geld, stellten Telefonverbindungen mit der Aussenwelt her (die Telefonverbindungen waren in Sarajevo unterbro-

chen) und eröffneten drei Apotheken, die kostenlos Medikamente an die Bürger Sarajevos verteilten. Die Jüdische Gemeinde verteilte Nahrungsmittel, Kleidung, Schuhe an die Menschen in Not. Den Höhepunkt erreichte diese humane Haltung im Moment, als entschieden wurde, dass sich auch diejenigen Juden, die Sarajevo bereits verlassen haben, der Hilfsaktion anschliessen und ihren Mitbürgern helfen. Weltweit wurden Ausweise gesammelt und nach Sarajevo gebracht. Vor Ort tauschte man die Fotos, so dass die Bürger von Sarajevo, unter ihnen vor allem bosnische Muslime, die Stadt mit jüdischen Ausweisen und in jüdischen Transporten verlassen konnten.

Die Geschichte wiederholte sich damit. Der Kreis wurde geschlossen: Im Zweiten Weltkrieg haben Juden Sarajevo mit gefälschten Ausweisen und gekleidet als Muslime verlassen, in diesem vergangenen Krieg haben Muslime Sarajevo als Juden verlassen.

Der Krieg wurde beendet. Prozentuell sind nach Sarajevo am meisten Juden zurückgekehrt. Sie sind in die Stadt zurückgekehrt, in der sie immer sicher waren. Wenn man heute die Jüdische Gemeinde in Sarajevo besucht, sieht man, dass es vor dem Gebäude der Synagoge keine Polizei und keine Wächter gibt. Im Sommer ist die Tür sogar auch meist weit geöffnet. Ob dies klug ist, weiss ich nicht. Ich weiss jedoch, dass Juden in Sarajevo davon ausgehen, dass sie hier sicher sind und dass dies die Stadt ist, in der sie geboren wurden und glücklich waren. Denn Sarajevo ist eine solche Stadt und Bosnien ist ein solches Land, in dem die Nachbarn sich um einen kümmern. Und wenn sie einen fragen „Wie geht es dir?“, ist dies nicht nur formell. Sie möchten wirklich wissen, wie es einem geht. Nachbarn sind neugierig und möchten wissen, wohin man geht, was man macht und wo man war.

Und die Stadt Sarajevo hat bis jetzt unzählige Male, in der Zeit von mehreren Hundert Jahren, bewiesen, dass es wichtiger ist, ein guter Nachbar zu sein, statt

sich abzukapseln und getrennt zu leben, oder wie dies heute bezeichnet wird – nebeneinander in Toleranz leben. Das, was historisch am Beispiel des Zusammenlebens der Juden und Muslime in Bosnien und Herzegowina gezeigt wurde, kann auch zukünftig ein Vorbild sein. Vor allem dafür, dass man ohne Zweifel der Vision des Zusammenlebens aller Menschen treu bleiben sollte, unabhängig davon, welchem Volk oder welcher Religion sie angehören.





La Bosnie-Herzégovine comme exemple de tolérance – 500 ans de coexistence entre musulmans et juifs

Dr. Eli Tauber

La présence juive en Bosnie-Herzégovine date du XV^{ème}, d'abord exilés en Dalmatie suite à l'Inquisition espagnole, les Juifs vont peu à peu arriver jusqu'à Sarajevo. Ainsi après la bataille de Mohács, en 1526, une trentaine de familles habite dans cette ville. La venue et l'acceptation de cette nouvelle population n'ont été possibles qu'avec la politique d'ouverture religieuse en vigueur au sein de l'empire ottoman, surtout lorsque les nouveaux arrivants permettaient à l'empire de se développer. En effet, de part les activités commerciales qu'ils mettaient en place, les Juifs contribuèrent à la bonne santé de l'économie ottomane dans la région et ils permirent ainsi d'ouvrir cette partie du monde à l'Europe. Au-delà de l'aspect économique, les compétences juives furent mobilisés dans de nombreux autres domaines : la médecine, la guerre, la littérature, l'astronomie, etc. Leur intégration à la vie locale était telle qu'en 1870, lorsque Mehmed-Ruzdi-Pacha fait enfermer onze juifs, afin de leur extorquer des fonds, les notables musulmans se sont mobilisés pour les faire libérer. Cette coexistence entre les diverses confessions s'exprime également à travers les nombreuses écoles religieuses de la région. Ainsi en 1870, à Sarajevo se trouvait des écoles primaires islamiques, des écoles sépharades, des écoles serbo-orthodoxes et des établissements catholiques. Cette bonne entente et cette solidarité permirent à de nombreux Juifs de quitter la ville, aidés par leurs voisins musulmans, lors de la deuxième guerre mondiale et réciproquement lors des événements de 1992-1995, les juifs aidèrent les musulmans à fuir leurs bourreaux. Ces témoignages d'intérêts sincères et d'engagement pour l'autre lors de situations difficiles montre qu'une cohabitation fructueuse est possible si chacun est respecté pour ce qu'il est.